

# Correspondent

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstags,  
Sonntags.  
Jährlich 160 Nummern.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 28. Juni 1894.

№ 73.

### Bestellungen

auf das dritte Vierteljahr des Correspondenten sind, soweit noch nicht geschehen, sofort aufzugeben, da wir für Nachlieferungen der bei verspäteter Bestellung bereits erschienenen Nummern keine Verpflichtung übernehmen können.

### Schön war's doch!

„Hoch! Hoch! und noch einmal Hoch!“ — Majestätisch branden die Schallwellen um meine beiden leib-eigenen Trommelfelle und träumerisch starre ich hinein in die noch halb geöffneten, feuchtfrohlischen Schlünde, denen diese Ovationen entlocken. Und mir galten die „Hoch!“, ja mir, mir! O Wonne! Wonne!

Was los ist? fragt du, lieber Leser, — ach so, du weißt es ja nicht, kannst es ja auch nicht wissen. — Geladen bin ich, geladen zum Festessen des Deutschen Buchdruckervereins, anlässlich der 25jährigen Jubelfeier in der alten und guten Stadt Mainz.

„Zu viel Ehre, meine Herren, zu viel Ehre! In der That — Sie beschämen mich — Sie erdrücken mich ja mit Ihrem Wohlwollen — ich muß wirklich bitten — meine Herren — meine geringen Verdienste — soll ich denn noch jungfräulich eröden — womit habe ich denn das alles verdient — ach, bitte, bitte, Lust! — Lust!“

Nun ja, ich weiß wohl, ein klein wenig habe ich mich verdient gemacht um Sie — nur Lumpen sind bescheiden, brave Männer rühmen sich der That. Es will ja schon etwas heißen, in unserm vom gelben Neide zerfressenen Zeitalter die Partei der Unterdrückten zu nehmen, und das sind Sie ja, meine Herren Prinzipale, ja das sind Sie, trotzdem Sie auf der Menschheit Höhen wandeln.

Aber ist meine Qualität als literarischer Gelegenheitsarbeiter des Corr. denn wirklich so bedeutend und sind meine Erfolge als Ihr einziger Verteidiger im Verbandsorgane wirklich so groß, daß Sie die Ehre aufzutreten vermögen, mich hier in Ihrer Mitte zu befinden? Ja, ich weiß wohl, ich habe Sie vom Neunstunden-„Alp“ befreit, ich habe durch meine „Fantastien“ der Verbandskollegenhaft bewiesen, daß Sie Ihnen zu Dant verpflichtet sei für die heiteren Rosen, welche die Prinzipalität in unser trübsames Leben sät; ich habe ferner verschiedene „in dits“ auf ihren wahren Wert zurückgeführt und Ihnen die Entdeckung des Ungeheuers „Konkurrenz“ zugeschrieben.

Gewiß, gewiß, das alles habe ich gethan. — Sie meinen, dem Verdienste seine Krone? Nun ja, ich gönne mir schon ein Duzend davon, aber Sie, meine Herren, haben die Anwaltskosten schon reichlich gebekkt durch die Ehre, mich hier in Ihrer Mitte anwesend sein zu lassen, durch das mir bereitete Vergnügen, die Leuchten der deutschen Typographie von Angesicht zu Angesicht sehen zu dürfen.

Was sagen Sie, meine Herren? — Noch ein „begeistertes Hoch“ für meine Wenigkeit, für die „warm empfundenen, martigen, von Herzen zu Herzen gehenden Worte?“ — Und eine Rede soll ich reden? — Nein, verehrte Festgenossen, nun ist's genug. Ich kann wohl in kurzen Intervallen mein Herzblut für Ihr verkanntes Streben durch die Feder einströmen lassen, aber ciceronische Leistungen dürfen Sie nicht von mir erwarten, denn meine Litteraturkenntnisse erstrecken sich nicht über die Lektüre des „Berseken Tafelredners“.

Sie bestehen dennoch darauf? Nun gut, meine verehrten Öbner, ich wasche meine Hände in Unschuld, aber bedenken Sie, schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort und schier dreißig Jahre bin ich erst alt und — fast voll des süßen Weines. — —

Meine Herren! In den Mauern der alten, ehrwürdigen Moguntia sind Sie versammelt zu läßtlichem Thun, um wichtige Beschüsse zu fassen zum Heile des Gewerbes und gleichzeitig um zu feiern das 25jährige

Bestehen eines Vereins, dessen Hauptzweck war und ist: die Förderung der materiellen und geistigen Interessen des deutschen Buchdruckerstandes. Und in der That, meine Herren, lasse ich als Gehilfe meine Gedanken in die Vergangenheit schweifen, so muß ich sagen: der Zweck wurde erreicht, denn das Buchdrucker-gewerbe wurde innerhalb 25 Jahren dermaßen gehoben, als wäre ein Kleinfraß seine Gebarme gewesen, und der Buchdruckerstand — das sind Sie.

Das geförderte Maß Ihrer „geistigen Interessen“ hat fast den Kulminationspunkt überschritten, das wurde bewiesen durch die kluge Taktik im Neunstunden-kriege, dann weiter in den weisen Kassen-Gründungen und ferner in der grandiosen Idee des letzten „Spende-briefes“. (Sehr richtig!)

Aber, wenn ich so um mich blicke und ich sehe ringsum diese quellende Selbstfülle, diesen erfreulichen Umfang Ihrer respektiven verehrlichen „corpusses“, diese runden Kinne und festen Wangen, dann, meine Herren, muß ich sagen, daß Sie Ihr „materielles Interesse“ auch nicht hintangeseht haben. (Weiterleit.)

Sie können es glauben: es wirkt wohlthuend auf Einen, der gewohnt ist, unter den nur durch Tabak und Alkohol erzeugten schleisschen Weberhyphen der Buchdruckergefallen zu wandeln, es wirkt wohlthuend, sage ich, endlich mal Männer des Buchdruckerstandes um sich zu sehen, deren Körper noch nicht die Merkmale aller Sorten von Ausschweifungen zur Schau tragen. (Sehr gut!)

Den weitem Beweis für die energische Förderung des „materiellen Interesses“ liefert hier diese Tafel, an der ich die Ehre hatte zu speisen. Es ist nun nicht gut, die Begehrlichkeit der Massen unnötiger Weise zu reizen, und darum unterlasse ich es, all die auf-gespeicherten Herrlichkeiten aufzuzählen, das aber muß ich sagen: dort diese Hebliden Flaschenbatterien leichten und schweren Kalibers, roter und weißer Couleur, sie zeugen von dem Wohlstand, zu dem Ihre höhere Intelligenz den Buchdruckerstand erhoben, und hier diese Aufsätze, diese Krüffeln, diese Gänseleberpasteten, sie deuten darauf hin, daß Sie auch im gewerblichen Leben dem Epitruer-Sprüche huldigen: „Leben und Leben lassen!“ (Ausgezeichnet!)

Fürchten Sie nicht, meine Herren, daß ich Sie beneide. Zwar wird noch in späteren Tagen bei Erinnerung an all die gehaltenen kulinarischen Genüsse mein Magen und Gaumen epileptische Anfälle bekommen, aber der blaße Teufel ist mir fremd. Wozu auch? Bin ja keiner der armen Teufel, welche ge-zwungen sind, wie Jakob um die Rachel zweimal sieben Jahre um's Minimum zu dienen, sondern schwimme auf der typographischen Spartaneisuppe breit und glän-zend als „Fettauge“ majestätisch und unnahbar dahin.

Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, die Welt ist rund, sie muß sich dreh'n, was derzeit oben steht, kann morgen unten stehen. Und darum ist meine Hoffnung vielleicht eitel, Ihnen, meine Herren, an Lebensumfang gleich-kommen zu können; ohnehin ist es nicht gut, wenn die typographischen Textarbeiter auf verschiedenen Regel gegossen sind, das erzeugt hermetische Abschließungs-sucht und Hochmut, welcher endlich vor dem Falle kommt. Bei Ihnen ist das ja ganz anders, verehrte Herren, Sie können so umfangreich werden als Ihr Einband es Ihnen nur gestattet. (Bravo!)

Wohin ich meine Blicke wende, ich sehe intelligente Mienen und martige Gestalten und das „Selbst ist der Mann“ prägt sich besonders in der Person unsers glorreichen Vorstehenden aus. Ja, unser Herr Kom-merzrath, das ist der Buchdrucker wie er sein soll, der Mann in die dicke. (Bravo! Hoch! Hoch!) Ihr Weißall, meine Herren, beweist mir, daß Sie das Genie zu würdigen verstehen und ein Merkmal des Genies ist es, sich mit Grazie über die Vorurteile seiner Zeit hinwegzusetzen. Erst kürzlich hat Herr K. es wieder bewiesen, als er unter dem allgemeinen Loben gegen die sogenannte Lehrlingszucht 16 angehende Kunstföhren mehr beschäftigte als er sollte. (Sehr gut!) Meine

Herren! Streben Sie diesem Vorbilde nach zum Heile des Gewerbes. Haben Sie den kühnen Mut, unter dem Geschrei des typographischen Janhagels die Lehrlingsausbildung en gros zum Prinzip zu erheben. (Bravo! Ausgezeichnet!)

Das Wort Prinzip, das ist ein hehres Wort, ein Wort an dem man nicht deuteln soll und bei dem sich auch was denken läßt. Wird es aber nicht richtig behandelt, so kann es bis zur Mißgeburt zerknetet werden und kommt's in unrechte Hände, so wird's zum sprachlichen Kretin. Bei Ihnen, verehrte An-wesende, ist das freilich nicht zu fürchten, Sie haben Ihr Prinzip noch stets und immer hoch gehalten und Ihr Prinzip das ist: das Verhältnis zwischen Prin-zipalen und Gehilfen erträglich zu machen. (Bravo!)

Da komme ich nun auf einen heissen Punkt. Meine Herren! Wir befinden uns an der Geburtsstätte unsrer Kunst. Ein mythischer Hauch umweht unsere vom Rheinwein erhitzten Häupter bei dem Gedanken, daß hier der Grundstein gelegt wurde zur großen Guten-berg-Kirche, in deren Hallen sich so viele Laufende des undankbaren Buchdrucker-volkes tummeln. Und wie verkehrt wird doch die Anfangsgeschichte unsrer Kunst aufgefaßt! Wo wäre jetzt die Typographie ohne das Fußische Kapital? (Sehr richtig!) Und auf welcher Höhe stände sie heute ohne die typographischen Kapi-talisten? Ja, da hat man freilich dem Gutenberg hier ein Denkmal gesetzt, wo aber steht das Standbild des Fußi? (Sehr gut!)

Ja, es ist unbestritten: die Verdienste des Kapitals und der an den harten Thalern lebenden Intelligenz werden noch lange nicht genug gewürdigt und ich bin leider der einzige unter meinen Kollegen, der den Mut hat, zeitweilig darauf hinzuweisen. Gott besser's!

Und was kapitalträchtige Intelligenz vermag, das wird an Ihnen, verehrte Herren, am deutlichsten er-hellt. Man sagt: Raphael wäre ein großer Maler geworden, selbst wenn er ohne Hände zur Welt gekommen wäre. Ich sage: Sie, meine Herren, wären große Buchdrucker geworden, auch wenn Sie als Schustergefallen das Licht der Welt erblickt hätten und mander Name der hier Anwesenden wird noch künf-tigen Buchdruckergelehrten ehrfurchtsvoll über die Lippen gehen. (Sehr richtig!)

Unbegreiflich ist es aber, verehrte Festgäste, daß in einer Zeit, wo fast jeder Buchdruckergefelte den Prin-zipalsstab im Tornier trägt, Ihr Streben nicht die rechte Anerkennung findet. In alten Zeiten war es anders. Da hatte der Schwarzkünstler nur Lustigt auf einen typographischen Feldherrnposten, wenn er mit den Lettern und den Fesseln eines verstorbenen Druckherrn auch dessen Witwe betratete und die war häufig genug noch älter als die Lettern und konnte nicht einmal umgegoßen werden. (Große Heiterkeit.)

Heute aber, im Zeitalter des „freien Spieles der Kräfte“, geht es manchem Buchdruckergefelten wie Saul, dem Sohne Kis, der ausging des Vaters Geleiten zu suchen und ein Königreich fand. Aber freilich, das ist es ja. „Sucht so werdet ihr finden“, heißt es, aber nicht jeder hat da den Trieb zu suchen und wenn er den nicht findet, so sucht er die Schuld überall, nur nicht bei sich selbst. (Sehr gut!)

Meine Herren! Ich komme zum Schluß. (Oho!) Viel hätte ich noch zu sagen, doch mag das wenige genügen. Fahren Sie fort in Ihrem Streben, das Ge-samtgewerbe zu heben, unterstützen Sie auch ferner den Gutenberg-Bund, betreiben Sie unerschrocken weiter die Lehrlingszucht und schmeißen Sie die Ausgelernten aufs Pfahler. (Ranu?!)

Sie sind im Besitz, ergo wohnen Sie im Rechte! Lassen Sie sich nicht betören in Ihrem edlen Wirken vor dem Geschrei des süßen Pöbels. Nichts gleicht ja auf Erden dem Segervergnügen, insbesondere im Zeichen des moximumlichen Minimums, und um den Ueber-mut zu zügeln, da müssen Sie schon manchmal zur Buchtrute greifen dem Gefindel gegenüber, das da in der typographischen Unterwelt krecht und fleucht. (Sehr illoose gar, der meent unsl)

Was kummert Sie die Not, was die Gleichberechtigung. In Ihren typographischen Burgen sind Sie jeder Zoll ein König und der Kaviar ist nicht für's Volk. (Et Herrjeles, ist das e Schindlüberchen!) In Selbstjagen hört die Gemüthlichkeit auf. (Schluß!) Aber, meine Herren, ich sage Ihnen — ich wüßte Morgensluft — wehe! dreimal wehe über sie (Schluß!) Schluß! Nr. — rechts!, ich fühle drei Armeen in meiner Faust — (Hrrr — links!) — das macht der Mißbesheimer — eine Grenze hat Tyrannenmacht — ja, wie ist mir denn? — (Hrrrr —! von allen Seiten) — aber meine Herren, wir waren doch so fröhlich beisammen! (Hrrraus! Hrrraus! Hrrraus!) — Ha! ist das Gastfreundschaft? — Ich bin geteilt in drangvoll fährerliche Enge! — Herr, Sie haben eine eiserne Faust wie Götz von Berlichingen! — Ich gehe ja schon! — Mein Auge sieht den Himmel offen — ach mein! das ist die Thür! — das kommt vom Sekt! — Aber bitte, bitte, sind Sie der Hausknecht aus Nubierland — wir sind doch nicht im „Schwarzen Walfisch“ bei Usalon? — Oh! Nun bin ich draußen! — Uf! —

Ja es stimmt! Meine oberen und unteren Extremitäten sind vollzählig — tot bin ich auch nicht! — Aber man wandelt nicht ungestraft unter Palmen und mit großen Herren ist nicht gut Kruschen essen. — Will's behalten! Einmal und nicht wieder! Aber schön war's doch! r. k-l.

## Korrespondenzen.

**W. Baugen.** Der Zittauer Ortsverein bedauert in einer einstimmig angenommenen Resolution, daß auf dem letzten Dresdener Goutage vielen Provinzdelegierten durch Uebergang zur Tagesordnung die Gelegenheit genommen worden sei, ihre Stellung zu dem Antrage Zittau, auf Einteilung des Gauses Dresden in Bezirke, zu kennzeichnen. Die Mitgliedschaft Baugen hat sich in ihrer vorletzten, stark besuchten Versammlung ebenfalls mit diesem Antrage beschäftigt. Es war, da man den Grund kannte, der Zittau zur Stellung dieses Antrages angeblich veranlaßt hat (vom vorjährigen Goutage, wo dieser Antrag schon eingehend besprochen worden ist), leicht möglich, daß derselbe den Verbandsinteressen nützlich und förderlich sei oder nicht. Der einzige stichhaltige Grund, den Zittau anführen konnte, war der, daß die Agitation dadurch gefördert, erleichtert würde, inwiefern, dies ist allerdings noch ein Rätsel; denn jedes Verbandsmitglied hat doch die Pflicht, für den Verband zu agitieren, ihm immer neue Mitglieder zuzuführen. Dazu braucht man doch keinen Bezirk. Wird ein Redner gebraucht, so ist stets ein Mitglied des Gauvorstandes zu haben und etwa entstehende Unkosten trägt doch auch der Gau. Bei einer Bezirkseinteilung käme doch nur eine Erhöhung der Beiträge heraus und ob diese Erhöhung der Beiträge einer solchen Einrichtung wegen für den Verein förderlich sein würde, dies muß erst der Zittauer Ortsverein nachweisen, eber glauben wir Baugener es nicht. Auch in der Baugener Versammlung, die sich mit diesem Antrage beschäftigte, hieß es, daß der vorgenannte Grund wohl nicht der hauptsächlichste ist, sondern daß auch der Zittauer Ortsverein als etwaiger Bezirksvorort sich an dem fetten Bißsen der 2 Proz. Verwaltungsbekanntschädigungen mit satessen möchte. Nun, nach der Resolution der Zittauer Mitglieder ist es nicht an dem; man steht aber doch, daß man nicht in Dresden allein auf diesen Gedanken gekommen ist. Die Mitgliedschaft Baugen hält eine Bezirkseinteilung des Gauses Dresden für mehr schaden- als nutzbringend, da der Gauvorort mitten im Gau liegt und infolgedessen vom Gauvororte viel leichter eine geordnete Agitation betrieben werden kann. Die Versammlung der Mitgliedschaft beschloß infolgedessen auch einstimmig nachstehende Resolution: „Die Mitgliedschaft Baugen erklärt sich entschieden gegen eine Einteilung des Gauses Dresden in Bezirke. Sie wüßte sich nie einem Bezirke Zittau anschließen, sondern stets nur Dresden als Vorort betrachten.“ — Von Baugen ist sonst wenig zu berichten. Die Versammlungen werden in letzter Zeit wieder lebhafter besucht. Zuletzt sei noch anerkennend erwähnt, daß die Buchdruckerei G. M. Wonne auch in diesem Jahr ihrem Personale „Ferien“ gewährt und zwar eine volle Woche bei Fortgewährung des vollständigen Lohnes. Möchte doch diese Anordnung recht zahlreiche Wiederholung in anderen Buchdruckereien finden. Was eine Firma kann, müssen doch zum großen Teile die anderen auch können.

**Essen.** Am Sonntage, dem 10. Juni, fand in Essen die zweite ordentliche Bezirksversammlung statt. Diefelbe war leider schwach besucht. Es waren Kollegen anwesend aus den Orten Bochum, Gelsenkirchen, Werden, Steele und ein Nichtmitglied aus Kettwig. Mit einem vom Vorliegenden Kollegen Schmidt unterbreiteten Zirkulare des Zentralvorstandes erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Der Kassenbericht über das erste Quartal weist folgende Zahlen auf: Einnahmen 3324,89 Mk., Ausgaben 976,37 Mk., an die Kasse abgeliefert 2348,52 Mk. — Von einer Berichterstattung

über die Verhandlungen des Goutages wurde seitens der Versammlung abgesehen, da in den Ortsversammlungen darüber schon referiert und zudem auch ein Bericht im Corr. bereits erschienen sei. — Kollege Unselb bedauerte, daß betreffs der Konditionslosenunterstützung seitens der Gauversammlung nichts geschaffen worden, er sei der Ansicht, daß in nicht allzuferner Zeit doch unbedingt eine Erhöhung der Unterstützung eintreten müsse, um den durch die heutigen mißlichen Verhältnisse konditionslos werdenden Kollegen etwas mehr unter die Arme zu greifen. Kollege Preuße aus Gelsenkirchen verwarf sich jedoch gegen die Anschuldigungen der Elberfelder Goutage-Delegierten. Ferner teilte er mit, daß in der Mitgliedschaft Gelsenkirchen ein reges Vereinsleben herrsche, das leibige Restantenwesen immer mehr abnehme. — Als Ort zur nächsten Bezirksversammlung wurde Gelsenkirchen gewählt. — Ferner wurde beschlossen, die Bezirksversammlungen wie bisher (durch Zirkulare und unter Verbandsnachrichten), außerdem noch im Einzelteile des Corr. zu veröffentlichen. — Unter Verschiedenem kam die Schreibung des Corr. zur Sprache; die Versammlung erklärte sich mit der Haltung des Corr. vollständig einverstanden. Mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Sollingen (Entgegnung.)** In Nr. 69 des Corr. befindet sich eine Korrespondenz aus Gelsenkirchen, welche mich, da ich vom Bezirk Elberfeld zum Goutage delegiert war, zu nachstehender Entgegnung veranlaßt. Herr Preuße hat allerdings recht, wenn er behauptet, den Ausdruck „verfehlt“ nicht gebraucht zu haben. Soviel ich mich erinnere, hat auch auf der Elberfelder Bezirksversammlung keiner der Delegierten diese Behauptung aufgestellt. Die Schuld liegt also lediglich am Elberfelder Schriftführer, welcher den betreffenden Bezirksversammlungsbericht nach meiner Meinung überhaupt nicht präzis genug gefaßt hat. Der „gute Rat“, welchen der Kollege Preuße den Elberfelder Kollegen erteilt (sich genau vom Goutage Bericht verhalten zu lassen), ist also vollständig überflüssig. Die Angelegenheit Preuße wurde auf der Elberfelder Bezirksversammlung erst dann angeregt, als der eigentliche Bericht vom Goutage schon erfaßt war. Kollege Preuße braucht nicht zu glauben, daß man sich auf jener Bezirksversammlung irgendwie mit seiner Person beschäftigt hätte. Mit großer Heiterkeit vernahm die Versammlung, daß der Kollege Preuße auf dem Goutage vor den Elberfelder Anträgen warnte, indem er anführte, daß „iemand etwas dahinterrede“. Ich kann es gar nicht gut heißen, daß die Sache in dem betreffenden Bericht überhaupt Erwähnung fand, für mich gehört sie in die „Humoristische Ecke“. Mit seinen Ausführungen am Schluß des Goutages bezweckte Kollege Preuße auch weiter nichts, als den Elberfeldern noch eins auszuweisen. Nun, ich gönne ihm das Späßchen. — Nun noch ein paar Worte zu dem vorletzten Satze der Erklärung Preußens im Corr., wo er sagt, „die Elberfelder hätten den Gau nur dann und wann mit einer „Extravaganz“ besetzt, weiter auch nichts“. Hierin liegt eine direkte Beleidigung des ganzen Bezirks, denn es wird ihm durch die Preußische Unterstellung jede agitatorische Betätigung abgeprochen; jedenfalls wird unser Bezirksvorstand hierzu das Wort nehmen. Herrn Preußens das eine zur Beherzigung: Wenn im ganzen Gau nur so agitiert würde, wie in den Bezirken Elberfeld und Barnen, dann wäre vielleicht vieles nicht so faul und der Gau wäre nicht das Schmerzenskind des Verbandes. — Wir werden in unserm Bezirke trotz der unhöflichen Anrempelung Preußens in der bisherigen Weise fortarbeiten — für die Allgemeinheit. Lobhudeleien und euphemistische Phrasen werden wir immer verachten und verachten, denn in unsrer Zeit ist es Pflicht eines jeden einzelnen, sein ganzes Können und Streben einzusetzen zur Stärkung unsrer Organisation, und wer seine Pflicht thut, hat keinen Anspruch auf Dank. Karl Würner.

**Bunzlau.** Unser Mitgliedschaft feierte am Sonntage dem 17. d. M. ihr Johannisfest in Gemeinschaft mit der Mitgliedschaft Haynau, den Kollegen aus Löwenberg und aus Schönau a. d. Rappbach in Löwenberg. Ein gemeinschaftlicher Spaziergang in die herrliche Umgebung Löwenbergs, Tafel, Vorträge der Bunzlauer Typographia und zum Schluß ein Bildchen das Programm des in allen seinen Teilen wohl gelungenen und vom Wetter begünstigten Festes.

**Gürth i. B., 21. Juni.** Die hiesige Mitgliedschaft feierte das diesjährige Johannisfest schon vorigen Sonntag mit Konzert, Gesang und Tanz auf dem reizend gelegenen Sommereller der Brauerei Cwora & Meyer. Der Vertrauensmann Kollege Steib begrüßte nach einigen Musikstücken des Gürthser Konzertorchesters die Anwesenden und brachte auf den Verband und auf die erschienenen Gäste ein Hoch aus. Die hiesige Prinzipalität hat sich bis auf einen Herrn, welcher wegen seiner offenen Feindschaft gegen die Gehilfenorganisation keine Einladung erhalten hatte, vollzählig eingefunden. Auch die uns noch fernstehenden Kollegen

waren zahlreich vertreten, jedoch aus der Druckerei des nicht erschienenen Prinzipals kein einziger. Warum? läßt sich vielleicht erraten! Unsere Nürnberger Kollegen hatten sich so zahlreich eingefunden, daß selbst der dortige Gesangsverein Typographia „Es ist ein Berg auf Eden“ vortragen konnte, wofür natürlich die Sänger den größten Beifall ernteten. Auch dem Arbeitergesangsverein „Unter uns“, welcher sich bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte und für seine Vorträge reichen Beifall erntete, möchten wir hiermit noch Dank abstatten. Nicht durchreisende Kollegen, welche außer Bewirtung noch eine hübsche Spende in bar erhielten, waren uns herzlich willkommen. Durch den feinen Stoff, welchen der Restaurateur Herr Fritz Kolb verabfolgte, griff eine solche animierte Stimmung Platz, daß sich, nebenbei bemerkt, ein Verein aus Gürth und Nürnberger Kollegen gründete mit dem vielversprechenden Namen „Litter-Verein“. Neuanmeldungen zu demselben werden auf dem Gutenbergfest in Nürnberg, welches am 30. d. M. stattfindet, angenommen. Den Teilnehmern unsers diesjährigen Johannisfestes, dem ersten in größerem Maßstabe, wird das Fest gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben.

**-n. Hannover.** Am Sonntage dem 11. Juni fand in den festlich dekorierten Sälen des Arbeitervereins das diesjährige Johannisfest statt, zu welchem wiederum die Mitglieder der graphischen Gewerbe eingeladen und auch zahlreich erschienen waren. Mit dem Namensfeste des Altmeisters war die Feier der fünfundsingzigjährigen Thätigkeit des Kollegen Ernst Weber im Vorstände des Gauses Hannover verbunden, aus welchem Anlaße der Verbandsvorsitzende Döblin, die Bezirksvorstände aus Braunschweig, Hildesheim und Göttingen sowie viele Mitglieder aus dem Gau erschienen waren. Gauvorsteher Rapproth hieß, nach Vortrag einiger Musikstücke, der festlichen Dekoration der Kinder mit Schärpen und Fächchen und einigen Chorliedern der Typographia, die Gäste herzlich willkommen. Wenn heute aus verschiedenen Orten des Gauses so viele Kollegen hier anwesend seien und sogar Kollege Döblin am heutigen Tag in unsrer Mitte weile, so habe dies wohl seinen Hauptgrund in der fünfundsingzigjährigen Jubelfeier unsers Goutaflüsterers Weber. Um voll und ganz würdigen zu können, was es heißt, so lange Jahre das Amt eines Kassierers zur Zufriedenheit aller zu führen, müsse man zurückdenken an die Geschichte des Vereins. Es sei schwer, ein solches Amt zu verwalten und die Gelder zusammenzubringen, und wenn jemand es fertig gebracht, diesen Posten in treuer Pflicht und Gewissenhaftigkeit auszufüllen, so gebühre ihm der Dank der ganzen Kollegenschaft. Mit einem Hoch auf den Jubilar und den Verband schloß der Redner und überreichte dann dem Jubilar eine vom Gau Hannover gespendete goldene Uhr mit Widmung, den Wunsch daran knüpfend, daß er dieselbe noch viele Jahre als Zeichen der Anerkennung bei sich tragen und sie ihm noch manche glückliche Stunde zeigen möge. Kollege Döblin, das Johannisfest mit wenigen Worten streifend, bemerkte, es sei für ihn ein erhebendes Gefühl, zu sehen, wie nach einem solchen Niesentampe sich überall die Kollegen wieder zahlreich zusammenfinden, bei fröhlichen Festen die Kollegialität pflegen und in erster Beratung den Kampf gegen das Unternehmertum von neuem aufnehmend. Gerade bei solchen Festen sei es auch angebracht, ein Bild der traurigen Thatfachen im Gewerbe vor Augen zu führen, damit auch die Frauen erkennen, wofür ihre Männer kämpfen. Es gereiche ihm zur besondern Ehre, dem verehrten Jubilar und treuen Kämpfer im Auftrage des Zentralvorstandes die herzlichsten Glückwünsche darbringen zu dürfen. Die Kollegenschaft könne stolz sein, einen solchen Mann in ihrer Mitte zu haben. Er habe, trotzdem es durch den Corr. bekannt geworden, daß Weber ein großer Freund vom „Wasser“ sei, vom Zentralvorstande doch den Auftrag, ihm ein Schoppenglas zu überreichen mit dem Wunsche, daß er dieses noch viele tausend Male füllen lassen möge. Der Redner schloß mit einem Appell an die Versammelten, auch ferner zusammenzuhalten in Freud und Leid und stets einzutreten für das uns gesteckte Ziel. Kollege Meyer aus Braunschweig überbrachte die Glückwünsche der Mitglieder des Bezirks Braunschweig und überreichte dem Jubilar ein Biersevivis mit Widmung. Kollege Hausmann aus Hildesheim übermittelte die herzlichsten Glückwünsche aus dem Bezirke Hildesheim und stellte dem Jubilar ein Andenken in Aussicht, denn Weber habe bewiesen, daß er voll und ganz zu uns gehöre. Er brachte dem Jubilar ein Hoch mit dem Wunsche, daß er das goldene Jubiläum noch erleben möge. Kollege Bornemann aus Göttingen brachte die Glückwünsche aus Göttingen und versicherte, daß die dortigen Kollegen die Thätigkeit Webers für den Verein stets anerkannt hätten, denn wo es galt, thätkräftig eingzugreifen, war Weber ein Mann der That. Sein Hoch galt dem Gauvorstande. Die Mitglieder des Bezirks Osnaabrück hatten ein künstlerisch eingerahmtes Diplom mit herzlichem Glückwunsch eingeleitet. Kollege Weber nahm, nachdem ihm noch

einige Herren Glückwünsche übermittelt, das Wort, um für alle diese Ehrenbezeugungen seinen Dank abzusprechen. Er sei überrascht von den Ehren, die ihm zu teil geworden. Von den Rednern sei seine Tätigkeit in schönen Worten geschildert, er habe aber nur getan, was seine Pflicht gewesen und wenn ihm heute der Dank dafür ausgesprochen werde, so sei wohl anzunehmen, daß er seine Pflicht und Schuldigkeit getan habe. Er habe durch das Amt auch viele frohe und heitere Stunden verlebt und sich viele Freunde erworben und freue sich, dieses in den Vordergrund rücken zu müssen. Aus voller Brust rufe er den Anwesenden zu: Ich bin erfreut, durch das Vertrauen der Kollegen berufen zu sein, dieses Amt zu versehen. Möge der Verband in Zukunft blühen und gedeihen. Die ganze „Verbandsfamilie“ liebe hoch! Ein kräftiges Hoch folgte diesen Worten. — Nachdem auch der Frau „Gautastiererin“, die die langen Jahre Freud und Leid geteilt und nach dem Zugeständnisse des Jubilars immer sehr „rückwärtsvoll“ gewesen sei, wenn er aus den Sitzungen spät nach Hause gekommen, ein Hoch gebracht, verlas C. Rosenbruch die eingegangenen Glückwunschkarten von den Gauen Bayern, Württemberg, Frankfurt-Hessen, Erzgebirge-Bohland, Posen, Schlesien, Mecklenburg-Lübeck, Nordwest, Dresden, Ostpreußen, Oberrhein, Berlin, Rheinland-Westfalen, vom Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellschaften, den Herren Arnolds, Friede, Lang und Sieburg in Stuttgart, Corbes in Bremen, Spilker, Hartwig, Schulz, Schreder und Westfälinger in Essen bezw. Osnabrück, Wöhlbrück und Schrader in Celle. Der Gauverband Mittelrhein sandte folgende humoristische Strophen: „Dem Weber an der Leine, Der treu stets dem Verband, Ihm sei vom grünen Rheine Ein donnernd Hoch gesandt.“ Ein gemeinschaftliches Singelied auf den Jubilar und mehrere Vorträge der Liebertafel Typographia folgten und dann wurde das Tanzbein bis zum frühen Morgen in Bewegung gesetzt.

### Rundschau.

Auch in der Buchdruckerei Otto Neuß (Konstanzer Zeitung) in Konstanz wird dieses Sommer die Ferienwoche für das ständige Personal bei Fortbezug des Gehaltes eingeführt. Für die berechnenden Gehilfen wird als Entlohnung für die Ferienwoche der Durchschnittsberdienst angenommen.

Lehrlingswirtschaft. In der Druckerei des Blomberger Anzeigers von G. Humboldt in Blomberg sind drei Lehrlinge bei keinem Gehilfen beschäftigt.

Am 23. Juni feierte der Faktor Friedr. Fleißmann bei F. Ch. Janter (Schriftgießerei) in Nürnberg sein fünfundsingzigjähriges Geschäftsjubiläum sowie sein vierzigjähriges Berufs Jubiläum.

Der Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeoffenen hatte am Ende des dritten Quartals 1893 4023 Mitglieder und verausgabte in dem genannten Quartal aus der Hauptkasse für das Organ (Graph Presse) 1807,40, an Zuschüssen für Zahlstellen und sonstigen außerordentlichen Unterstützungen 640,94, an Zuschuß zum Streik in Brandenburg (2. Rate) 4000, an Unterstützung für die streikenden Kollegen in Wien 200 Mk.

Ein wirkungsvoller Agitationshelfer. Die Johannistzeitung „Galleische Zwiebelstiche“ erzählt folgendes launige Geschichtchen aus den ersten Jahren der Verbandsagitation: Die besonders fröhliche Mitgliedenschaft W-s im Saalgau unternahm eines schönen Sonntags einen Ausflug nach dem benachbarten Kleben, um dort für den Verband Stimmung zu machen. Die Anmeldung an die dortigen Schwarzfünftler war ergegangen und eine Versammlung angefeht. Gutes Mutes, gewappnet selbst gegen einen Mißerfolg, zogen unsere Vorkämpfer gen Kleben. Wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie schon vor Eintritt in das Städtchen von den dortigen Kollegen in Begleitung der Stadtapelle begrüßt und mit klingendem Spiele sowie den Weilsalbezeugungen der Straßenjugend durch die Stadt nach dem Versammlungsorte geleitet wurden! Im festlich geschmückten Saal und unter Ueberwachung eines strengwirdewoll dreinschauenden Vertreters der heiligen Hermandad nahm die Versammlung nach einer schönwollen Begrüßung ihren Anfang. Der Referent, durch den freundlichen Empfang in eine besonders gehobene Stimmung versetzt, schilderte nun in zu Herzen gehenden Worten die Verschlechterung der Verhältnisse und demgegenüber die Bestrebungen des Verbandes. „Kollegen“, schloß er, „im ureigensten Interesse schließt euch dem Verband an!“ Lautlose Stille herrschte während der feiseldnen Rede und auch nach Schluß derselben wagte keiner der Klebener Künstler, die Stille zu unterbrechen. — — — Pflötzlich, während die letzteren das Gehörte noch verarbeiten, erhebt sich mit gewaltigem Rude der Wächter des Gefebes, wendet sich zu seinen unentschlossenen Landsleuten und donnert denselben kräftig entgegen: „Na, wenn Ihr nun noch nicht geschweid geworden seid, dann werdt's Ihr überhaupt nicht mehr! Ihr könnt ja gar nichts Besseres thun als

euch sofort beim Verband anzumelden!“ — Ein brausendes Bravo belohnte die kernige Rede des hieheren Polizeimannes, der erschöpft vom langen Reden einen tiefen Zug aus seinem Stammtruge nahm.

Die Velocipedjagd nach dem Kalbsbraten. Der Joeben aus dem Gefängnis in Glöttstadt entlassene Drucker Wille (N.-B.) aus Rostock wurde am 20. Juni in Apenrade wegen Diebstahls verhaftet. W. kam am Vormittage des genannten Tages in die Buchdruckerei des Herrn Th. Janke, um dort „vorzusprechen“, benutzte aber hierbei gleichzeitig die Gelegenheit, aus dem im Vorfrüher stehenden Speiseschrank einen zubereiteten Kalbsbraten im Gewichte von 9 Pfd. zu entwenden und sich damit zu entfernen. Da der Mann jedoch das Maßfeuer hatte, ein Stüchchen von dem Braten auf der Treppe zu verlieren, so wurde die Sache bald aufgedeckt und die Verfolgung des Diebes ins Werk gesetzt. Der Herr Prinzipal setzte sich zu dem Behuf auf sein Stahlroß und „radelte“ verschiedene Chausseer ab, bis es ihm gelang, den Räuber mit seinem Komplizen, einem Buchbinder, bei dem drei Stunden von der Stadt Apenrade entfernten Dorfe Rothenkrug, wo sie im Chausseegraben gemächlich ihren Braten verzehrten, gefangen zu nehmen. Während sich Herr Janke des Buchdruckers annahm, um diesen bis zur Stadt Apenrade per Stahlroß zu begleiten und dann der dortigen Polizei zu überliefern, wurde der Buchbinder einem Bauer, der zufällig des Weges gefahren kam, zur Ublieferung an den Gendarm in Rothenkrug übergeben.

Nix deutsch. Der Verleger und Drucker des Wochenblattes für die Kreise Neuhaldensleben, Gardelegen und Wolmirstedt erhielt auf Antrag der Staatsanwaltschaft einen Strafzettel unter der Beschuldigung, daß er sich als „verantwortlicher Schriftleiter“, nicht aber, wie es seine Pflicht gewesen wäre, als verantwortlicher Redakteur (§ 7, 19, I des Preßgesetzes) auf seinem Blatte bezeichnet habe. Strafe 3 Mk. event. 1 Tag Haft, Kosten 1,20 Mk.

Das vom Reichsgerichte verworfene freisprechende Erkenntnis gegen die Hoff. Zeitung wegen Verleumdung des früheren Gouverneurs von Ostafrika v. Soden ist nach nochmaliger Verhandlung durch die Berliner Strafkammer in ein verurteilendes umgewandelt worden: 600 Mk. Geldstrafe. Dagegen wurde die Münchener Post von einer Anklage der Verleumdung des Prinzregenten freigesprochen. Der Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung hatte zwar beim Reichsgerichte insofern Erfolg, als die Sache vor einer andern Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung kam, aber das Resultat blieb das gleiche: 14 Tage Gefängnis wegen Verleumdung eines Polizeibeamten, der zwar nachgewiesenermaßen einen Knaben gestochen und geschlagen, aber nicht „brutal und unmenschlich“, wie im Berichte gesagt worden war.

Vom Hochberratsprozeß wider Liebknecht, Bebel, Hepner (Berlin 1894, Verlag des Vorwärts, Berliner Volksblatt) ist die 3. Lieferung erschienen. Aus dem Inhalte der Lieferung heben wir hervor die Einberufung des Nürnberger Vereinstages, der den Anschluß an die Internationale aussprach, die Trennung von Schweizer, die berühmte Bremer Generalversammlung, der Eisenacher Kongreß, die Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Eisenacher Programms, ihr Anschluß an die Internationale. Aus den mitgeteilten Aktenstücken: das Eisenacher Parteiprogramm. — In der neuesten Lieferung seiner Schrift: „Die Zehn Gebote und die befehlende Klasse“ (A. Hoffmann, Pantow-Berlin) bringt Hoffmann das Zirkular eines Amsterdamer Buch- und Kunstverlages zum Abdruck, in dem eine Serie „plastischer Original-Photographien“, die ein edler Herzog von lebenden Bildern abgenommen hat, welche er aus den „durch Schönheit, Grazie und Geist“ hervorragenden Kreisen der Aristokratie, Oper und des Schauspiels, soweit sie der „freien Liebe“ — deren Anschauungen dort unbegrenzt seien — huldigen, gestellt hat, zum Abdruck. Daß dieselben kein „Kaviar fürs Volk“ sind, ergibt der Preis von 168 Mk. Die Broschüre kostet 30 Pf. und enthält eine Menge Schlaglichter auf heutige Zustände.

In der Pleißischen Druckerei in Groß-Beeskerel legte das gesamte Personal — über 20 Mann — wegen Mäßregelung eines Kollegen die Arbeit nieder.

Der Schweizerische Typographenbund zählte zu Anfang des Jahres 1893 in 21 Sektionen 1211, zu Ende des Jahres 1272 Mitglieder. Die Zahl der Buchdruckereien im Bundesgebiete betrug 313, die Zahl der Nichtmitglieder 526, die der Lehrlinge 425. 194 Druckerereien zahlen nach Tarif. Das Gewißgeld-Minimum in diesen schwankt zwischen 26 (Zürichsee) und 35 Fr. (Bern). Die Kassen des Bundes hatten im Jahr 1893 Unterstützungen zu zahlen an invalide Mitglieder 12032, an Sterbegeld 9116, an Krankengeld 31316, an Blattum 4771, an Arbeitslose 4610, an Abreisegeld und Umzugskosten 610 Fr.

### Vereine, Kassen usw.

In Ultona wurden drei Vorstandsmitglieder der dortigen Zahlstelle des Verbandes der Fabrikarbeiter

und Arbeiterinnen zu je 40 Mk. verurteilt, weil sie Frauen als Mitglieder aufgenommen. Der Verband sei ein politischer Verein, denn er habe zwei öffentliche Versammlungen abgehalten, in denen politische Reden gehalten worden seien.

Wie die bürgerlichen Kreise so haben auch vielfach die Arbeiter in Westfalen geschlossene Gesellschaften gebildet, die sich hauptsächlich in Ermangelung eines besseren Trivereins nannten. Den Polizeibehörden gefiel dieser Titel nicht, hier und da wollte man ihnen als „verschleierte Wirtschaftsbetriebe“ betonen, das gelang aber nicht. Im Kreiseörde verlangte die Polizei, daß in den betreffenden Räumen für jedes Mitglied mindestens ein Quadratmeter Flächenraum vorhanden sei und bestrafte, da diese Bedingung nicht erfüllt werden konnte, eine Anzahl Vorsteher solcher Vereine. Das Landgericht Dortmund bestätigte auch diese Strafe. Nun hat aber das Kammergericht das Urteil aufgehoben. Somit können bis auf weiteres die Leute weiter — trinken.

Auch in Basel plant man die Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung und zwar obligatorisch für alle unter dem Fabrikgesetz stehenden Arbeiter sowie für Bau- und Erdarbeiter. Beitrag je nach der Höhe des Lohnes 20 bis 60 Rp. wöchentlich, Arbeitgeber zahlen hierzu 10 bis 20 Rp. wöchentlich und der Staat 25000 Fr. jährlich, letzterer trägt auch die Kosten der Verwaltung. Bei einem Reservefonds von 200000 Fr. wird der Beitrag ermäßigt, kann aber auch erhöht werden, wenn die Einnahmen sich als ungenügend erweisen. Unterstützung täglich 80 Rp. bis 2 Fr. Der Verwalter der Versicherungskasse wird vom Regierungsrat ernannt. Die Kontrolle der Verwaltung untersteht einer Kommission von 9 Mitgliedern, die sämtlich Schweizerbürger sind und deren drei von den Arbeitgebern und fünf durch die Versicherten beider Geschlechter gewählt werden. Der Präsident der Kommission wird von der Regierung ernannt. Fremde sind von der Versicherung ausgeschlossen.

### Arbeiterbewegung.

In Berlin bei Dr. Oldmann legten die Glasmaler, durch das Benehmen des Bezirksführers dazu veranlaßt, die Arbeit nieder. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter in Bantorf (s. Nr. 61) beträgt 450; Forderungen: Minimallohn für Feuer 3,50 Mt. und Entlassung eines Grubenverwalters und eines Stelgers. In der Umgebung von Ratzsch in Oberschlesien ist ein Ausstand unter den Arbeitern bei den Meliorationsarbeiten ausgebrochen.

Zum Brauereikriege. Betreffs der in Berlin „notleidenden“ Saalinhaber wurde von der Kommission beschloffen, nur tatsächlich geschädigte Saalinhaber und kleine Gastwirte zu unterstützen. Vermutlich wollen alle und zwar nicht zu wenig haben. Ferner sollen die Wirte, welche trotz Verbotes Versammlungen abhalten lassen, kein Bier mehr bekommen. Für die Zukunft will man sich die Säle bezahlen lassen. Alles Beschloffen, die man noch mehrere Male modifizieren wird müssen. Gesperrt sind 300 Säle, während 56 zur Verfügung stehen. Sieben auswärtige Brauereien liefern Bier nach Berlin. In Braunschweig sind jetzt drei Brauereien boykottiert: Fürgens, Steger und Nationalbrauerei. Die Mindener Brauerei, welche Bier nach Braunschweig liefert, hat diese Lieferung eingestellt.

Die in Lissa von streikenden Bäcker hatten außerhalb der Stadt ein Lager aufgeschlagen. Dasselbe wurde jetzt polizeilich aufgehoben, indem die 300 Bäcker aus Spanien an die Grenze gebracht und die einheimischen zerstreut wurden. Das Brot baden zur Zeit die Militärbäcker. Die Zahl der Streikenden wird auf 6000(?) angegeben.

### Berichtendes.

Am 1. Dezember 1895 findet eine Volkszählung statt. Es wird sich nicht allein um eine Feststellung der Einwohnerzahl, sondern um Einblicke in geistige und wirtschaftliche Zustände und Interessen des Volks- und Staatslebens bei der Aufnahme handeln. Für verschiedene Großdruckereien werden wieder viele Millionenauflagen von Zählkarten und Formularen abfallen.

Am 20. Juni waren hundert Jahre seit Einführung der Klassenlotterie in Preußen verfloffen. Die Spielhöhlen in Baden-Baden, Homburg und Wiesbaden sind inzwischen abgeschafft und das Hafardspiel bei Strafe verboten worden, aber die Staatslotterie besteht noch!

Herr Krupp in Essen hat bei der diesjährigen Einschätzung sein Reineinkommen auf 7190000 Mark angegeben. Im vorigen Jahre waren es nur 6000000. Das Einkommen dieses einen Mannes ist demnach etwa gleich dem von 8000 „gutgestellten“ Arbeitern.

Der schweizerische Bundesrat beschäftigte sich kürzlich mit einer Interpellation, die den offenbaren Zweek hatte, den Arbeitersekretär, der vom Bunde 20000 Fr. Subvention bezieht, in der politischen Agitation zu beschneiden. Die Antwort fiel nicht zu gunsten des Interpellanten aus: Die Thätigkeit des Arbeitersekretärs sei reine Privatache der Arbeiterchaft, in die sich der Bundesrat, der ihn nicht besolde, sondern

nur subventioniere, nicht einzumischen habe; eine mißbräuchliche Verwendung der Gelder zu parteipolitischen Zwecken habe nicht stattgefunden und was der Sekretär bisher an wissenschaftlicher Leistung geboten, sei alles fleißig und gut und von bleibendem Werte. Die Agitation für unentgeltliche Krankenpflege, die den hauptsächlichsten Anlaß zur Interpellation gab, sei nicht nur eine politische, sondern ebenso sehr eine humanitäre und volkswirtschaftliche. Die Freiheit der politischen Ueberzeugung müsse dem Arbeitersekretär ebenso wie jedem andern Staatsbürger gewahrt werden. Der Antrag, betr. gesetzliche Festlegung von vierzehntägigen Lohnzahlungsfristen, Barzahlung des Arbeitslohnes und Verbot von nicht schriftlich vereinbarten Lohnabzügen, wurde abgelehnt. Ebenso die Arbeiterpetition um Verkürzung der Arbeitszeit, Vermehrung der Fabrikinspektionen und Abschaffung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen. Auch mit dem Schutze der Vereinsfreiheit kann sich der Bundesrat nicht befreunden.

### Briefkasten.

R. in Stuttgart: Postauslage war bei Eingang befördert. — B. in Kiel: Da wir die Selbstbesteuerung der reisenden Kollegen für Dankabstammungen im Corr., worauf die Gastgeber sicher keinen Anspruch erheben, als unnötig betrachten, wollen wir den Usus nicht wie Sie wünschen fördern. — W. in M.: Die Frage wird zu gelegener Zeit aus der Welt geschafft werden müssen, vorläufig bleibt sie besser noch ruhen. — R. in Magdeburg: Der Corr. kann aus preßgesetzlichen und Häufigkeitsgründen diesen Dienst nicht erweisen. — F. F. in M.: Durch die Geschäftsstelle des Corr. für 1,50 M. — S. in Braunschweig: Noch nichts davon gehört. — L. in Göttingen: Daß etwas Berartiges an dem Sch. ist, lag auf der Hand; man wird wohl jetzt genug gewart sein. — St. in Berlin: Wir wollen die Verantwortung der Quelle überlassen; die daraus gezogenen Lehren beruhen nicht allein auf dem fraglichen Fall. — S. in Braunschweig: 3,75 M.

### Verbandsnachrichten.

Brandenburg. Die Adresse des Bezirkskassierers Otto Zimmermann ist vom 1. Juli ab: Wilhelmshofstraße 5 Q, II.  
 Rostock. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden C. Seifberg, welcher sein Amt niederlegte, wurde D. Hampel, Strandstraße 83, gewählt.  
 Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):  
 In Göttingen 1. der Seher W. Mayer, geb. in Keutlingen 1876, ausgel. in Weisklingen an der

Stieg 1893; 2. der Drucker Karl Neuwirth, geb. in Göttingen 1876, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — In Ravensburg 1. der Seher H. Holzmann, geb. in Ravensburg 1874, ausgel. das. 1892; 2. der Drucker Emil Ruf, geb. in Hellbronn 1873, ausgel. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — In Stuttgart die Seher 1. Georg Schmitt, geb. in Staffelfeld 1871, ausgel. das. 1888; 2. Karl Kaiser, geb. in Degerloch bei Stuttgart 1872, ausgel. in Stuttgart 1886; waren noch nicht Mitglieder. — R. Rnie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Stß. I.

### Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins D. B. (G. S.) in Liquidation.

Einnahmen.	Mt.	Pf.
An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1893	291455	62
" Stückzinsen für verkaufte Wertpapiere	2700	58
" Preisdifferenz mit dem Nennwerte verkaufter Wertpapiere	11093	—
<b>Summa</b>	<b>305249</b>	<b>20</b>

Berlin, den 20. Juni 1894.

Vorstehende Schlußabrechnung habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Uebereinstimmung gefunden. Der zur Verteilung gelangte Betrag stimmt nach den von mir gemachten Stichproben ebenfalls mit den Büchern überein.  
 Berlin, 22. Juni 1894.  
 F. Henninger, gerichtlicher Bücher-Revisor.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**  
 Braunschweig. Die Herren Reisekassenerwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Ernst Thieme aus Mannewitz (780 Hannover) die Hyp.-Nr. 27 263 in dessen Quittungsbuch nachtragen zu wollen.  
 Straßburg i. E. Die Herren Reisekassenerwalter werden gebeten, dem Seher Hermann Spörcke aus Siersee (Hannover 786) 1 Mt. abzuziehen und portofrei an E. Bachschmidt, Regenbogengasse 4, einzuliefern.

Mt.	Pf.
Ber Stempel und Provision für verkaufte Wertpapiere	53
" Stückzinsen für 2000 ausgeloste 4%ige Württembergische Staats-Obligation	40
" Preisdifferenz mit dem Nennwerte verkaufter Wertpapiere	2440
" Verwaltung:	
Gehalte und Remunerationen	2418 50
Druck- und Buchbinderkosten	298 25
Büreau-Kosten	129 10
Porto und Diverse des Vorstandes	196 26
Zur Verteilung gelangten nach § 49 Abs. 3 des Statuts	299674 09
<b>Summa</b>	<b>305249 20</b>

Gust. Eißler, Kassierer.

Vorstehende Schlußabrechnung geprüft und mit Büchern und Belegen in Uebereinstimmung gefunden.  
 Berlin, den 21. Juni 1894.  
 Die Revisions-Kommission:  
 L. S. Giesecke, S. Strauß, Fr. Ludwig.

Von den bei Beginn der Liquidation vorhandenen 16500 Mitgliedern kamen bei der Verteilung 7494 in Betracht; die übrigen schieben wegen der Höhe des bezogenen Krankengeldes aus. — Auf das Quartal Mitgliedschaft entfallen aus dem Reßvermögen der Kasse 2 Mt. 21½ Pf., von den sich hieraus ergebenden Beträgen ist das von den einzelnen Mitgliedern bezogene Krankengeld in Abzug gebracht. Die 7494 Mitglieder haben insgesamt 192546 Quartale gesteuert, die unter Berücksichtigung des Bruchspennnis bei ungrader Quartalszahl eine Summe von . . . . . 424328,59 Mt. ergeben; an Krankengeld bezogen haben diese Mitglieder . . . . . 124654,50 „  
 bleiben, wie in der Schlußabrechnung angegeben . . . . . 299674,09 Mt. die nach den Bestimmungen des § 49 Abs. 3 des Statuts zur Verteilung gelangt sind resp. zur Verteilung kommen, soweit nicht die beteiligten Mitglieder handschriftlich auf den auf sie entfallenden Anteil zu gunsten der Verbandskasse verzichtet haben. Der Abschluß ist von dem Revisor der Kasse sowie einem gerichtlich bestellten Bücherrevisor geprüft und der Aufsichtsbehörde, dem Berliner Polizei-Präsidium, übergeben.  
 Die Liquidations-Kommission: E. Döblin, Vorsitzender; G. Eißler, Kassierer.

Dreispatzene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Tüchtiger Schweizerdegen** wird als Kompagnon mit 3000 Mark Einlage in eine flottgehende Buchdruckerei mit Zeitung gesucht. Derselbe muß im Stande sein, die Buchdruckerei selbständig zu leiten, da Inhaber noch ein Geschäft an einem andern Orte besitzt. Werte Offerten unter J. 664 an Haasenstein & Vogler, A. G., Leipzig. [542]

Ein intelligenter Seher oder Schweizerdegen, von einnehmendem Aussehen, welcher sich zum **Reisenden** eignet, wird von einem ältern Fachgeschäft als solcher gesucht. Offerten, denen Photographie beizufügen ist, mit Angabe des Alters und seitheriger Thätigkeit unter M. Z. 555 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Tüchtiger Höheholzer und Fertigmacher** sucht veränderungshalber anderweitige dauernde Kon-dition. Antritt sofort event. später. Werte Offerten erbeten unter H. 23278 an Haasenstein & Vogler, A. G., Breslau. [554]

**Maschinenmeister** erste Kraft, in allen Druckmanieren gründlich erfahren und vorzügliches leistend, auch mit den verschiedenen Schnellpressen u. Motoren vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, seine Stellung zu verändern. Off. unter N. K. 561 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.  
 Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: N. G. Sch. Leipzig-Volkmarstadt, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Hoffendungen: N. Gürtel, Leipzig-St., Konstantinstr.

**Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Aahlhefte und -Spitzen usw.**  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
 BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

**J. D. Trennert & Sohn**  
 Schriftglesserei und Buchdruck - Utensilien - Handlung  
**Altona-Hamburg**  
 liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
 General-Vertreter der  
 Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber  
 in Würzburg.

**Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.**  
 Donnerstag den 28. Juni, abends 9 Uhr:  
 Referat über den Muster-Austausch: Illustration und Lithographie. [564]

**Halle a. S.** Sonnabend den 30. Juni, abends 8½ Uhr, findet im Gasthofe zu den Drei Königen eine Allg. Buchdrucker-Verammlung statt; hieran schließt sich eine Mitglieder-Verammlung. Die L. u. D. werden den Koll. durch Zirkular zugefandt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht freundlichst D. B. [563]  
 Auf dem Johannisfest in Landau (Pfalz) im Engl. Garten kam mein Regensturm (rotbrauner Griff und Stoc) abhanden. Um Rückgabe bittet [566]  
 H. Diederich, Speier a. Rh.

**Todes-Anzeige.**  
 Am Sonnabend Morgen verschied nach langem, schwerem Leiden unser Kollege, der Schriftsetzer  
**Ernst Sonnenberg**  
 im Alter von 26 Jahren an der Schwindsucht. Wir verlieren in demselben einen charakterfesten, biederem Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [562]  
 Braunschweig, den 24. Juni 1894.  
 Das Personal der A. Limbachschen Buchdruckerei.

**Todes-Anzeige.**  
 Am 25. Juni endete ein schneller, sanfter Tod das erfolg- und segensreiche, wenn auch in letzter Zeit so leidenvolle Leben unsers hochverehrten, unvergesslichen Chefs  
**Herrn Gustav Amandus Diederich**  
 im 60. Lebensjahre.  
 Von biederster, herzugewinnendster Freundlichkeit auch gegen den geringsten seiner Arbeiter, verliert an ihm mehr einen Freund als einen Herrn das ihm zu Dank verpflichtete und seinen Verlust wahr und tief beklagende  
 Hamburg, den 25. Juni 1894.  
 Personal des Hamburger Fremdenblattes.